

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezirker
keinen Anspruch auf Viederlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gepaltene Beitzelle Mofse's
Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20.
Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer
Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren
durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter
:: :: :: :: :: Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung :: :: :: ::

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 158

Freitag, den 2. Oktober 1925

77. Jahrgang

Amtlicher Teil

Im Einvernehmen mit dem Herrn Amtshauptmann wird
der **Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Ramenz**
für **Sonnabend, den 10. Oktober 1925**, vormittags 1/2, 12 Uhr, zu einer öffentlichen
Sitzung im Sitzungssaale des Rathauses zu Ramenz einberufen.

Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft aus.
Ramenz, am 2. Oktober 1925. **Der Vorsitzende des Bezirkstages.**
Justizrat Voigt.

Das Wichtigste

Der Reichspräsident von Hindenburg feiert heute seinen 78. Geburtstag.
Tschitscherin wurde von Dr. Luther und Dr. Stresemann empfangen.
Polen sucht mit Deutschland Wirtschaftsverständigung.
In Spanien machen sich starke Friedensströmungen bemerkbar.
Gerichtsweise verlautet, daß sich der russische Außenkommissar Tschitscherin auf seiner Rückreise auch einige Tage in Riga aufhalten wird.
Nach einem Radiotelegramm Primo de Rivera vom Schiffe Alfonso XIII steht Madrid in Flammen. Auch die Abd el Krim gehörenden Häuser sind von den Flammen ergriffen worden.
Auf den Sekretär der ungarischen Gesandtschaft ist ein Anschlag verübt worden. Beim Verlassen der Gesandtschaft wurde er von hinten überfallen und angeschossen. Von dem Täter fehlt jede Spur.
Außenminister Ducas erhielt von der deutschen Regierung eine Note, in der Rumänien zur Aufnahme von Verhandlungen über die Freigabe beschlagnahmten Vermögens deutscher Staatsangehöriger ersucht wird. Die Verhandlungen werden am 10. Oktober in Bukarest beginnen.
Vertreter der deutschen Gewerkschaften sind in Washington eingetroffen, um mit Vertretern amerikanischer Gewerkschaften über deutsch-amerikanische Arbeiterfragen zu beraten.
Die „Popolo d'Italia“ in Rom stellt ihr Erscheinen ein und wird durch eine unter dem Namen „Popolo di Roma“ erscheinende Zeitung, die ebenfalls die Regierung unterstützen wird, ersetzt.
In London sind die Memoiren Lord Greys, die in der gesamten englischen Presse als ein sehr wertvoller Beitrag zu der neuesten Geschichte gefeiert werden, erschienen.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Sittlichkeitsvortrag.) Der hiesige evangelische Jungmänner-Verein veranstaltet heute abend um 8 Uhr im Konfirmandenzimmer einen öffentlichen Sittlichkeitsvortrag, zu dem jeder junge Mann herzlich eingeladen ist. Weiskrenz-Sekretär Schlenker-Berlin spricht über das Thema „Feuer im Busen“. (Vgl. Anzeige.) Von heimlich schleichernder Volkssünde kann nur eins uns retten: eine reine Jugend, die gewillt ist, reinbleibend reif zu werden. Solche Jugend zu erziehen, will dieser Abend an seinem Teile helfen.

Pulsnitz. (Volkshilfsverein.) Nächsten Montag um 8 Uhr wird in der Schule die Reihe der Volkshilfsveranstaltungen durch einen Kammermusikabend mit Einführung, der die Komponisten „zwischen Bach und Beethoven“ behandelt, eröffnet.

Pulsnitz. (Gründungsfeier des Turnvereins „Turnerbund.“) Wie aus heutiger Anzeige ersichtlich, begehrt der Turnverein „Turnerbund“ am Sonnabend den 3. Oktober im hiesigen Schützenhaussaale seine 62. Gründungsfeier in feierlicher Weise. — Nachdem der Verein durch das stattgefundene Schauturnen bereits bewiesen hat, daß er im Sinne des Turnvaters Bahn raschlos vorwärts strebt, hofft er auch durch seine Veranstaltungen zur Gründungsfeier alle Besucher voll zu befriedigen. Ein stark besetzter Saal wäre in Interesse der Turnsache zu wünschen.

— (Ursprungszeugnisse nach Belgien.) Am 1. Oktober trat bekanntlich der Meißbegünstigungsvertrag mit Belgien in Kraft. Der Deutsche Industrie- und Handelsrat weist darauf hin, daß die Sendungen meißbegünstigter Waren nach Belgien eines Ursprungszeugnisses nur dann

bedürfen, wenn es sich um Waren handelt, bei denen auf Grund des Vertrages Deutschland günstiger gestellt ist, als die Tschechoslowakei und Oesterreich. Auskunft über diese Warengruppen im einzelnen, deren Ausführung an dieser Stelle zu umständlich wäre, erteilt das Verkehrs-Büro der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Klosterstraße 41. Die erforderlichen Ursprungszeugnisse müssen in einer belgischerseits vorgeschriebenen Form abgefaßt und von einem belgischen Konsulat beglaubigt sein. Der Text der Ursprungsbescheinigung muß auf der Originalrechnung, die den Frachtpapieren beizufügen ist, angegeben werden. Der Deutsche Industrie- und Handelsrat hat sofort Vorstellungen erhoben, um zu erreichen, daß von diesen Beglaubigungsverlangen abgesehen wird, zumal es in Deutschland nur an wenigen Plätzen belgische Konsulate gibt.

— (Eineschulpolitische Schrift von grundlegender Bedeutung) hat der als Schulpolitiker bekannte Dresdner Stadtschulrat Dr. W. Hartnack in diesen Tagen unter dem Titel „Organische Schulgestaltung“ als Manuskript gedruckt erscheinen lassen. Sie ist entstanden aus einem Vortrage, den der Verfasser im Juni d. J. auf der Tagung der Schulvereinigungen Deutscher Städte in Danzig gehalten hat und der schon von den Teilnehmern dieser Tagung als eine Tat begrüßt wurde. Hartnack prüft die Fragen der Schulorganisation und der Erneuerung des höheren Schulwesens klar und folgerichtig an den Ergebnissen der Völkerverbiologie und der Begabtenforschung. Er räumt schonungslos mit allerlei Schlagworten und falschen Grundanschauungen auf, die namentlich während der letzten Jahre die deutsche Schulpolitik verhängnisvoll beherrscht haben. Hohe Begabungen sind auf die verschiedenen Schichten des Volkes nicht gleichmäßig verteilt. Sie finden sich unter den Kindern der geistig führenden Schichten (darunter auch der Volksschullehrer) unverhältnismäßig häufiger — nach amerikanischen Forschern 400 mal so häufig — als unter den Kindern etwa der ungelehrten oder angelehrten Arbeiterklasse. Die Höchstbegabungen sind für die Volkszukunft der wichtigste und entscheidende Volksteil auch, weil sie Träger der wertvollsten geistigen Vererbungsformen für ihre Nachkommen sind. Sie mit allen Mitteln zu fördern, ist eine Hauptaufgabe der Schulpolitik. Das steht im Gegensatz zu den auf diesem Gebiete nicht selten wirksam gewordenen Bestrebungen, die in der Hauptsache auf eine Niederhaltung des Nachwuchses der beneideten Schichten hinauslaufen. Das ist zugleich im höchsten Sinne unsozial. Denn sozial ist, was dem ganzen frommt. Das Ganze aber steht und fällt mit dem, was die geistig Führenden geben können.

— (Für die Bekenntnisschule — gegen die geistliche Schulaufsicht.) Das deutsche evangelische Schulkartell hat in seiner Sitzung zu Hannover am 26. und 27. September unter dem Vorsitz von Universitätsprofessor D. Bachmann-Erlangen folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Das Deutsche Evangelische Schulkartell begrüßt es, daß das gegenwärtige Reichsministerium der Notwendigkeit, ein Reichsrahmengesetz zur Ausführung von Artikel 146,2 und Artikel 149 der Reichsverfassung zu erlassen, entsprechen will. Der vorzeitig veröffentlichte Entwurf ist in wesentlichen Teilen als erheblicher Fortschritt gegenüber dem früheren Entwurf zu bezeichnen und als geeignete Grundlage für die Sicherung der Bekenntnisschule im Rahmen des öffentlichen Schulwesens anzusehen. Die Stellungnahme zu Einzelheiten behalten wir uns bis zur amtlichen Veröffentlichung des Entwurfes vor. In jedem Falle setzen wir voraus, daß die Beamten- und Staatsbürgerrechte der Lehrerschaft durch den Entwurf nicht angetastet sind und stellen mit Befriedigung fest, daß der öffentliche Charakter der Volksschule und ihre nationale Aufgabe nach dem vorliegenden Entwurf nicht beeinträchtigt werden. Erneut lehnen wir eine Wiederkehr der sogenannten geistlichen Schulaufsicht nachdrücklich ab, andererseits müssen die be-

rechtigten Belange der Landes- und Freikirchen hinsichtlich des Religionsunterrichts gewahrt werden. Wir rufen die evangelische Elternschaft auf, in ihrer oft bewährten Treue sich durch keinerlei Agitation wandern lassen zu lassen und dem Gedanken des Elternrechts wie dem Ideale der christlichen Schule zum Siege zu verhelfen.

Das Deutsche Evangelische Schulkartell
Allgem. Evang.-Luth. Schulverein. Deutscher Bund für christlich evangelische Erziehung in Haus und Schule. Verband evangelischer Schulgemeinden und Schulvereine. Verband deutscher ev. Lehrer- und Lehrerinnenvereine. Verband ev. Religionslehrerinnen. Verein deutscher evang. Lehrerinnen.

— (Zeige deine Ware dem Publikum an — inferiere!) Dieser Mahnruf ist bei Eintritt des Herbstes um so mehr am Platze. Denn erfahrungsgemäß wird dem Anzeigenteil einer Zeitung, sobald die Abende merklich länger werden, ganz besondere Beachtung geschenkt, und wenn durch Unterlassung von Anpreisungen im Sommer ein Teil der Kundschaft abgewandert ist, hat es jetzt vor allem nötig, verlorene Kunden zurückzugewinnen. Schon ein zweckmäßig und nett ausgestattetes Schaufenster ist von guter Wirkung. Aber nicht alle Bewohner des Ortes kommen an dieser Auslage vorüber, und nicht alle haben gerade die Zeit, sie zu beachten. Viele Bewohner decken ihren Bedarf in den nächstliegenden Geschäften. Besondere Artikel, die man im Orte nicht zu erhalten glaubt, werden einfach von auswärtig bezogen. Und so nicht es einem Geschäftsmann, der über ein großes, schönes Warenlager verfügt, wenig, mit dem Besten und Preiswertesten aufwarten zu können, wenn das Publikum davon nicht entsprechend in Kenntnis gesetzt wird. Eine Offerte jagt heute die andere, und wer in diesem „Kundschafftsrennen“ zurückbleibt, kommt auch geschäftlich zurück. Rascher Umsatz der Bestände ist aber — besonders in der jetzigen Zeit! — für den Kaufmann von ausschlaggebender Bedeutung.

— (Mütterberatungen) finden statt in Dhorn am Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags 2 Uhr in der Schule; in Obersteina am Freitag, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr in der Schule. An beiden Tagen wird der Arzt anwesend sein.

Dhorn. (25jähriges Geschäfts-Jubiläum der Firma Gebr. Wehner, Gärtnerei und Baumschulen.) Im September 1900 kaufte Herr Max Wehner vom damaligen Gasthofsbesitzer Eduard Weizmann, Dhorn ca. 4 Scheffel Feld und grub am 3. Oktober 1900 den ersten Spatenstich zur Gärtnerei. Er bewirtschaftete erst nur 1/2 der Gesamtfläche, das übrige blieb Feld. 1904 baute er das erste kleine Gewächshaus. Da in Dhorn und Umgegend der Bedarf an gärtnerischen Erzeugnissen immer größer wurde, so mußte im Jahre 1908 die ganze Fläche in Gärtnerei umgewandelt werden, natürlich wurden dann auch mehr Arbeitskräfte erforderlich, aus diesem Grunde trat Herr Robert Wehner am 2. Mai 1908 mit in das Geschäft ein und die Firma nannte sich von diesem Tage ab: Gebrüder Wehner. Vordem leitete Herr Robert Wehner 2 Jahre die berühmte Kakteenammlung des damaligen Kgl. Botanischen Gartens, Berlin. Die Gebrüder Wehner kultivieren in der Hauptsache Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Koniferen, Dahlien und etwas Gemüse und Topfpflanzen, außerdem betreibt die Firma Blumenbinderei und Instandhaltung und Neuanlagen von Privatgärten. Sie beschäftigt momentan noch 2 Gehilfen. Viel Mühe und Arbeit hat es gekostet, um das Feld in eine solche Gärtnerei, wie sie heute da steht, zu verwandeln. Gesundheit und Nüchternheit war den Inhabern bisher beschieden und mit Gottes Hilfe werden sie bestrebt sein den Gärtnereibetrieb immer weiter auszubauen.

Kleinröhrsdorf. (Bürgermeisterwahl.) Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Bürgermeisters Bernhard Höfgen wurde Gutbesitzer Johann Friedrich Höfning gewählt.

Ramenz. (Geschäfts-Jubiläum.) Am 1. Oktober waren 25 Jahre verflossen, daß Herr Kaufmann Max Räu-



mann Inhaber der von seinen Vorfahren im Jahre 1827 — also vor nunmehr bald 100 Jahren — gegründeten Firma Friedrich August Näumann ist. Unter der Leitung des Herrn Max Näumann hat sich dieses von jeher durch solide Geschäftsgrundsätze rühmlichst bekannte Modewarenhaus immer mehr zu einem erstklassigen Handelsbetrieb entwickelt, mannigfache Vergrößerungen sind im Laufe der Jahre vorgenommen worden, und der gute Ruf der alten Firma ist heute klangvoller denn je. Mit Genugtuung darf Herr Näumann deshalb heute auf sein und seiner Väter Werk zurückblicken, und der große Kundenstamm des Hauses hat an seinen Ehrentage Anteil genommen. Auch wir entbieten ihm aufrichtige Wünsche in dem Sinne, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange Jahre seinem Unternehmen in Kraft und Arbeitsfreudigkeit vorzustehen und ihm die jeilige Blüte allezeit zu bewahren.

Baugen. Die Baugener Bahnhofs-wirtschaft 25 Jahre in der Hand der Familie Barthel. Am 1. Oktober erfüllte sich ein Zeitraum von 25 Jahren, seitdem Herr Anton Barthel, vordem im Restaurant „Zur Burg“ in Zittau, die Bahnhofs-wirtschaft zu Baugen übernahm, die 24 1/2 Jahre hindurch Frau Minna verw. Kaje innegehabt hatte.

Baugen. 25jähriges Jubiläum des Peritürmers. Am 1. Oktober beging Baugens „höchster Einwohner“, Herr Karl Bergmann, sein 25jähriges Jubiläum als Peritürmer. Nachdem Herr Bergmann mehrere Jahre bereits in städtischen Diensten gestanden hatte, trat er am 1. Oktober 1900 das Amt des Peritürmers an. Und dort haust er nun mit seiner Familie in luftiger Höhe, über den anderen stehend und waltet seines Amtes unermüdet, wenn Blitz, Sonnenschein und Sturm oder in dunkler Nacht die Sterne seine Nachbarn sind.

Dresden. Der Hauskauf für Busch gescheitert. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß sich die Stadtgemeinde Dresden entschlossen habe, ein Einfamilienhaus unter Gewährung einer Hypothek durch den sächsischen Staat zu erwerben und daß dieses Haus gegen angemessene Miete für Generalmusikdirektor Busch zur Verfügung gestellt werden solle. Der Ankauf dieses Grundstückes ist daran gescheitert, daß es nicht möglich war, zwischen der Stadt und den anderen beteiligten Stellen eine Einigung über die in Betracht kommenden Punkte zu erzielen.

Döbeln. 1. Oktober. (Ein unmenschlicher Vater.) Der 38jährige Kraftwagenführer Kurt Hempel von hier, zuletzt in Leipzig aufhältlich, ließ am Sonntag seine beiden 3 und 5 jährigen Kinder durch einen Arbeits-burschen mit Schokolade nach der Mulde locken. Dort spielte er mit den Kindern Verstecken, stülpte ihnen Papiertüten über den Kopf und stieß sie in das Wasser. Darauf fuhr er nach Leisnig zurück. Dort wurde er am Dienstag verhaftet und am nächsten Tage legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte schon seit Wochen den Plan gefaßt, die beiden Kinder aus der Welt zu schaffen, um sich dadurch der Fürsorge zu entledigen.

Politische Rundschau

Der Kampf gegen die Teuerung.

© Berlin. Der Reichszankler empfing Vertreter des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zu einer Aussprache über Möglichkeiten weiterer Preisentung. Die Vertreter der Konsumvereine erklärten sich bereit, die eingeleitete Preisentung mit allem Nachdruck zu unterstützen. Die Konsumvereine werden darauf Bedacht nehmen, daß ihre Verkaufspreise unter sparsamster Kalkulation festgesetzt werden.

Wie bereits gemeldet, hat der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in seiner Sitzung vom 28. September beschlossen, Richtlinien in der Fakturierungsfrage aufzustellen. Diese Richtlinien haben dem Geschäftsführenden Ausschuss und dem Großen Ausschuss der Kartellstelle zur Stellungnahme vorgelegen.

Das Ergebnis dieser Beratungen war die einmütige Annahme der folgenden Richtlinien:
Der Reichsverband der Deutschen Industrie empfiehlt seinen Mitgliedern die Preisstellung und Fakturierung in Reichsmark.

Soweit besondere Verhältnisse eine Preisstellung in Goldmark zurzeit noch nicht entbehrlich erscheinen lassen, wird die Goldmarkklause in Verbindung mit Feingold gemäß den bisherigen Beschüssen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie empfohlen.

In denjenigen Ausnahmefällen, in denen eine Preis-herabsetzung in Fremdwährung unerlässlich erscheint, ist eine besondere Verständigung mit dem Reichswirtschaftsminister notwendig, wobei der Reichsverband zur Vermittlung zur Verfügung steht.

Der Reichsverband hält die Ausübung des Kartell-zwanges mit dem Ziele, die Preisstellung in Reichsmark zu verbieten, für unzulässig.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September mit 144,9 gegen 145,0 im Vormonat nahezu unverändert geblieben.

Wichtige politische Besprechungen.

© Berlin. Beim Reichszankler Dr. Luther fand aus Anlaß der Anwesenheit des russischen Außenministers Tschitscherin ein Frühstück statt, an dem von russischer Seite folgende Persönlichkeiten teilnahmen: Botschafter Krestinski, Botschaftsrat Bradmann-Brodowsky und erster Botschafts-sekretär Alexander Stange. Von deutscher Seite waren anwesend: Reichszankler Dr. Luther sowie der Reichs-minister Dr. Stresemann, ferner die Minister von Schlieben, Schiele und Dr. Gehler und die Staatssekretäre Dr. Kempener und v. Schubert. Geladen waren auch Staatssekretär a. D. Dr. Simson, Ministerialdirektor Wallroff

(Leiter der Stabteilung) und sein Stellvertreter, General-konul v. Dieken. Von der Industrie sah man die Groß-industriellen Borjig und Rovené. U. a. bemerkte man noch Fürst Bilow, Geheimrat von Wendelssohn sowie den Bruder unseres Gesandten, Kammerherrn Grafen Ranjau. Das Parlament war durch die Abgeordneten Hilferding, Graj Westarp und Dr. Koch sowie durch die Bizepräsidenten des Reichstages Dr. Bell und Geheimrat Rieffer.

Tschitscherin wird mit dem Außenminister Dr. Strese-mann eine längere politische Unterhaltung pflegen. Diese dürfte sich nicht nur auf das Verhältnis Deutschlands zu Rußland beziehen, sondern auch auf die schwebenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen. Ferner verlautet, daß Tschitscherin mit einer Reihe von Bankern Verhandlungen über Kredite führen wird, wobei es sich u. a. um eine Summe von 100 Millionen Reichsmark für russische Maschinenaufkäufe handeln soll.

Die Reise Tschitscherins nach Warschau und Berlin hat in den Zeitungen des Auslandes größtes Aufsehen erregt. Als Tschitscherin in Warschau war, erhoben besonders die Pariser Blätter Bedenken, da sie einen engeren An-schluß Polens an Rußland fürchteten. Diese Bedenken sind um so verständlicher, als die Warschauer Politiker in den Rat-Verhandlungen Deutschlands mit den Alliierten eine Aenderung der Entente-politik gegenüber Polen sehen. Man weiß in Frankreich offenbar nicht recht, wie man sich zu der Angelegenheit verhalten soll und be-fürchtet von dem Abschluß eines Sicherheitspaktes mit Deutsch-land eine Entfremdung mit Polen.

Die Berliner Verhandlungen

Tschitscherins Betreffen u. a. die bekannten Kreditverhandlungen mit deutschen Banken, über deren Erfolg man noch nichts Bestimmtes sagen kann. Käme jedoch hier eine Einigung zu-stande, so würde das naturgemäß zur Festigung der Beziehun-gen Deutschlands zu Rußland beitragen. Seinerzeit hat Deutschland bei den Vorverhandlungen über den Sicherheits-pakt erkennen lassen, daß es nicht in den Kreis der Mächte einbezogen werden wolle, die sich Moskau gegenüber feindlich stellen. Dies dürfte von Tschitscherin bei seinen Verhand-lungen mit den deutschen Staatsbürgern auch anerkannt werden.

Nicht umsonst wehrt sich Deutschland gegen die Aner-kenning des Artikels 16 des Völkerbundespaktes, durch den es zum möglichen Aufmarschgebiet gegen Rußland gemacht werden soll. Ob Tschitscherin die Absicht hat, den Eintritt Rußlands in den Völkerbund vorzubereiten, ist noch nicht klar zu ersehen. Im übrigen werden sich die Russen hüten, schon aus russischen innerpolitischen Gründen, ihre Karten vorzeitig aufzudecken.

Kriegsschuldfrage und Räumung Kölns

© London. Manchester Guardian schreibt zum Notenaustausch über den Sicherheitspakt: Die deutsche Be-zorgnis, daß die Unterzeichnung des Sicherheitspaktes auf eine neue Unterzeichnung des Versailler Vertrages und damit des Kriegsschuldbestimmnisses hinauskomme, war ganz grundlos. Weder die britische noch die französische oder die belgische Re-gierung sind jemals der Meinung gewesen, daß der Pakt auch nur im geringsten mit dem Versailler Vertrag etwas zu tun hat. Diese Erwägung hat auch zu der Erklärung geführt, daß die Frage der Räumung der Kölner Zone nicht mit dem Pakt in Zusammenhang gebracht werden kann, und zwar aus dem Grunde, weil sich die Kölner Frage unmittelbar aus dem Friedensvertrag ergibt. Das einzige Ziel der britischen Re-gierung in dieser ganzen Angelegenheit war, die Aussichten von Locarno nicht durch vorzeitige Auseinandersetzungen zu gefährden.

Die italienische Presse zur Konferenz in Locarno.

© Rom. Die „Tribuna“ schreibt: Die Annahme der Einladung der Konferenz durch Deutschland bedeutet, daß sich die deutsche Regierung in der inneren Politik stark genug fühlt, um ihren Willen durchzusetzen. Deutschland geht zur Konferenz, um zu verhandeln, und nicht, um eine Tatsache anzunehmen. In Locarno werden übrigens höchst-wahrscheinlich alle Probleme besprochen werden, die Deutsch-land interessieren. Das Blatt schließt: Wir sind an einem wichtigen Wendepunkt der Geschichte angelangt. Der Ein-tritt Deutschlands in den Völkerbund außerhalb der engen Grenzen der Entente, die übrigens damit aufhören würde zu bestehen, bietet die Möglichkeit, daß sich die Alliierten, einer nach dem andern, mit Deutschland verständigen. Dies würde der erste Grundstein eines wirklichen europäischen Friedens sein. „Epoca“ sagt u. a.: Italien behält sich vor, an dem Abkommen unter der Bedingung teilzunehmen, daß seine Interessen, nämlich Rohstoffverteilung, Kolonial-fragen usw., entsprechend berücksichtigt werden. — Die jeilige Stunde ist außerordentlich schwierig, sagt „Idea Nazionale“; man sieht vor äußerst wichtigen Entscheidungen, welche die internationale Lage gründlich verändern können.

Weitere Stimmen aus Paris.

© Paris. Von den Abendblättern beschäftigen sich ins-besondere Temps, Journal des Débats und Liberté mit dem von den deutschen Missionärs mit der Annahme der Ein-ladung zur Paktkonferenz überreichten Memorandum. Im Temps wird die deutsche Demarche als ein Fehler bezeichnet und weiter ausgeführt, daß die Lage allein durch das eben-so häßliche wie entschiedene Vorgehen der Rabinette von Paris und London gerevet worden sei. Ebenso wie Temps erklärt auch Journal des Débats, daß die deutsche Demarche erfolglos geblieben sei. Im übrigen bedauert das Blatt, daß die Organe des Kartells der Linken vor kurzem in der Kriegsschuldfrage die These einer Verteilung der Verantwort-lichkeit aufgestellt hätten. In der Liberté schreibt Jacques Bai-ville nach einem Hinweis darauf, daß der Abschluß eines Sicherheitspaktes ebenso von Chamberlain wie von dem radikalsozialistischen Kartell in Frankreich und von der Re-gierungskoalition in Belgien gewünscht werde, u. a.: Wenn man der Berliner Regierung ohne Zweifel sagen darf, daß sie für die Konferenz von Locarno keine Bedingungen zu stellen habe, so sieht es Stresemann nicht weniger frei, seiner-seits zu erklären, daß, wenn man in Frankreich den guten Willen Deutschlands für notwendig halte, man Deutschland dafür belohnen müsse. Man kann also den deutschen Forde-rungen, die Botschafter von Hoesch am Quai d'Orsay vor-geschlagen hat, keinesfalls ausweichen, weil sie untrennbar von einem Pakt sind, der doch zwischen Freunden, nicht zwischen Siegern und Besiegten, abgeschlossen werden soll.

Die französische Delegation für Locarno.

© Paris. Die französische Delegation für die Locarno-Konferenz wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: Briand, Berthelot, Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen, Leger, Rabinettsschef Briands, Fromageot, ju-ristischer Sachverständiger, Massigli, Sekretär der Botschafter-konferenz.

Polen für Wirtschaftsverständigung.

© Warschau. Der Führer der polnischen Delegation bei den deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen, der gegenwärtig in Warschau weilte, hatte eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Grabzki und dem Handels-minister Klarner. Er erklärte, daß die Verhandlungen mit Deutschland einstweilen aus politischen Gründen nicht fortgesetzt wurden. Zahlreiche politische Momente würden sich jetzt auf die Wirtschaftsverhandlungen auswirken, ins-besondere jetzt, da die Konferenz in Locarno nunmehr Tat-sache geworden sei. Er betonte, daß es unmöglich sei, diese politische Situation zu unterschätzen, da die polnische Dele-gation dauernd unter dem Eindruck der beginnenden Pakt-verhandlungen stehe. Der Ministerpräsident erklärte, daß er anderer Ansicht sei. Es wäre nicht ratsam, wieder den Ab-schluß der Verhandlungen mit Deutschland aufzuschieben. Die Wirtschaftslage Polens verlange unbedingt einen Handels-vertrag mit Deutschland, und Polen wäre sogar nicht ab-geneigt, gewisse Zugeständnisse, besonders in der Weisheits-begründungsfrage, an Deutschland zu machen. In diesem Sinne wurden auch dem Führer der Handelsdelegation neue Instruktionen erteilt.

Die polnische Militärbehörde hat das Jagen, sowie das Tragen von Jagdgewehren in der Gegend von Graudenz verboten.

Friedenssehnsucht in Spanien.

Neue Offensiv in Marokko.

© Paris. Der gegenwärtige Kampf, den man als den Kampf am oberen Mlin bezeichnen kann, soll die Befreiung der das Kampfgebiet von Riffrage beherrschenden Höhen vorbereiten. In den Operationen, die auf zwei Tage berechnet werden, nehmen drei Brigaden in Stärke von 40 Bataillonen und 20 Batterien teil. Marschall Petain und General Naulin sind im Kampfgebiet eingetroffen.

Nach einer Meldung der Agentur Savas aus Madrid hat Admiral Magaz dem König erklärt, daß die von den spani-schen Streitkräften begonnene Offensive im Abschnitt von Al-hucemas die Befreiung einiger Höhen zum Ziel habe. Die Operationen seien im Vorwärtsschreiten.

Der französische Kreuzer Straßbourg und zwei Torpedoboote haben die feindlichen Stellungungen am Lau-fluß beschossen.

Die im Frontabschnitt Alhucemas eingeleitete Operation ist erfolgreich beendet. Die spanischen Truppen haben den Djebel las Palomas besetzt.

In einem Leitartikel schreibt Debate: Der gegen-wärtige Augenblick ist günstig, um die Marokkofrage auf dem Wege der im Gange befindlichen Operationen endgültig zu lösen. Im Anschluß hieran wird sich Spanien seinen dringen-den inneren Fragen zuwenden.

Große Schwierigkeiten in Syrien.

„Daily Mail“ meldet aus Damaskus, daß die Drusen nach dem Abmarsch der Franzosen wieder in Suedia ein-brangen und die Stadt in Brand steckten. Suedia bilde nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen. Die Drusen hätten sich erneut in den Djebel zurückgezogen. Ein neuer Vormarsch der französischen Truppen erscheine wegen der Zerstörung der Zisternen als ausgeschlossen. Die Niederwerfung des Drusen-aufstandes sei auf lange Zeit hinausgeschoben.

Reichsmietengesetz und Hauszinssteuer.

© Dresden. In Fortsetzung der Verhandlungen des Reichsverbandes Deutscher Mieteneinigungsämter behandelte Dr. Vidal u. a. die Frage, ob das Mieteneinigungs-amt bestehen bleiben sollte. Für seine Befahrung spreche, daß es unzweckmäßig sei, die Beschwerden in Wohnungsamtsachen und die Festsetzung der Friedensmiete einer anderen, nicht eingearbeiteten Behörde, dem „Amts-gericht“, zuzuwenden. Befürworter mit der Kenntnis der örtlichen Verhältnisse seien wünschenswert. Zum Reichsmietene-gesetz wurde eine Entschließung angenommen, die besagt: „Zurzeit kann die Aufhebung des Reichsmietengesetzes oder seine Ersetzung durch ein anderes System der Mietpreis-regelung nicht in Frage kommen. Ein vorübergehendes Be-dürfnis nach der vorgeschlagenen Abänderung des Reichs-mietengesetzes besteht nicht.“

Zur Hauszinssteuer brachten die Vermieter- und Mieterbesitzer folgende Entschlüsse ein: „Eine energische Bekämpfung der Wohnungsnot ist die unbedingte Voraus-setzung für die Wiederherstellung des deutschen Volkslebens und der deutschen Wirtschaft. Die Belastung der Mieter zum Zwecke der Kapitalbeschaffung für den Wohnungs-neubau ist zur Zeit zwar unabwehrbar; die Hauszins-steuer muß jedoch sozial gestaltet werden und darf nur zur Förderung der neuen Baulätigkeit, zur Er-haltung der Altbauten und zu Mietsbeihilfen für zahlungs-schwache und zahlungsunfähige Mieter verwendet werden. Die Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs aus der Hauszinssteuer ist abzulehnen.“

Die Vermieter-Besitzer legten eine Entschlüsselung vor, in der es heißt: „Die Mietervertreter lehnen entsprechend der Stellungnahme ihrer Spitzenorganisationen die Not-wendigkeit des Reichsmietengesetzes ab. Das Reichsmieten-gesetz, geschaffen zur Zeit einer völlig unstablen Währung, hat heute weder rechtlich noch wirtschaftlich eine Existenzberechtigung.“ Die Stellung der Mieterbesitzer kam in einer Erklärung zum Ausdruck, in der es heißt: „Die Forderung an die künftige Gesetzgebung geht auf die Schaffung von Mietgerichten, Landesmietgerichten und eines Reichsmiet-gerichts nach Art der vorgeschlagenen Arbeitsgerichtsbarkeit.“

Auslandsdeutschtum und Auslandspropaganda.

Das man in den letzten Jahren und Monaten der Frage des Auslandsdeutschtums im Reich größere Aufmerksamkeit geschenkt hat, ist ein Anzeichen für das Wiedererwachen nationalen Selbstbewusstseins im deutschen Volke.

Deutschland ist darauf angewiesen, jährlich einen gewissen Prozentsatz von Deutschen an das Ausland abzugeben, da der durch den Vertrag von Versailles auf geringere Flächen als vor dem Kriege beschnittene Heimatboden 60 oder mehr Millionen Menschen nur schwer ernähren kann. Diese Deutschen, die jährlich als Pioniere deutscher Kultur ins Ausland gehen, dürfen dem deutschen Volke nicht verloren gehen. Die kulturelle Verbundenheit alles dessen, was deutschen Blutes ist und deutsche Sprache spricht, muß von der Heimat gefördert werden. Unsere Auslandsdeutschen sind sich der Aufgabe, die sie im Auslande zu erfüllen haben, vollkommen bewußt. Als nationale Minderheiten in fremden Staaten haben sie oft schwere Bedrängnis und Unterdrückungen zu erfahren. Da ist es notwendig, daß unsere Auslandsdeutschen die sichere Gewähr haben, daß das Reich, die Heimat, hinter ihnen steht und ihnen tatkräftig finanzielle, wirtschaftliche und kulturelle Unterstützung angeht.

Die Sachsen von Siegenbürgen, die Schwaben von Ungarn, die pommerischen Kaffeebauern im brasilianischen Espirito Santo, die Viehzüchter am See Manquihoe (Chile), die wolgadeutschen Bauern, die baltischen Agrarier und Literaten usw. sind Bringer deutscher Kultur und deutschen Geistes und deutscher Schaffenskraft im Auslande.

Die Stärke und die Kraft des Auslandsdeutschtums liegt in der Verbundenheit mit dem deutschen Volkstum, in dem Bewußtsein, daß in dem eigenen Volke ein besonderer Wert steht, der es vor den anderen Völkern auszeichnet. Unsere Auslandsdeutschen leisten in den Fremdstaaten eine Propaganda für Deutschland, die man nicht unterschätzen darf. Gerade die Auslandsdeutschen sind es, die durch ihr äußerst wirksames Auftreten das deutsche Ansehen im Auslande gefördert haben.

Zu verstehen ist es, wenn gerade aus den Kreisen unserer Auslandsdeutschen Klagen darüber kommen, wie es möglich sei, daß Leute vom Schlage eines Quide, eines Sello von Gerlach, des kleinen Völkerbunddiplomaten Breitscheid, des deutschen Reichstagspräsidenten Lobe und anderer internationaler Brüder und Genossen andauernd auf internationalen Kongressen oder sonstigen ausländischen Tagungen auftreten und durch ihre Reden und Schwägereien ein ganz falsches Bild von der politischen und wirtschaftlichen Lage und Gesinnung des deutschen Volkes im Auslande erwecken dürfen, obwohl doch nur ein ganz geringer Teil des deutschen Volkes hinter diesen pazifistischen und internationalen Politikern steht. Diese Leute haben das Ansehen Deutschlands im Auslande durch die größten Unwürdigkeiten und durch die größten Herabsetzungen deutschen Stolzes und deutscher Würde auf schwerste geschädigt. Letztlich erbt hat die künftige Gesinnung wider-spiegelnde Kranzniederlegung am Grabe des unbekannt Soldaten in Paris seitens „Deutscher“ durch das französische Volk die gebührende Brandmarkung erfahren. Unzählige Beispiele könnte man anführen, wie die Herren von der deutschen Linken durch ihre endlosen und unüberlegten Schwägereien im Auslande Deutschland geschädigt haben und die Meinung in der Welt aufkommen lassen konnten, als ob sie das deutsche Volk im Auslande zu repräsentieren hätten.

Es muß offen gesagt werden, daß die Schuld hierfür zum großen Teile bei den Politikern der nationalen und bürgerlichen Parteien in Deutschland zu suchen ist. Warum gehen nicht auch einmal bedeutende und führende politische Persönlichkeiten der nationalen Kreise ins Ausland und wirken draußen durch das Gewicht ihrer Persönlichkeiten für die deutsche Sache? Man soll die Auslandspropaganda nicht unterschätzen. Die deutsche Studentenschaft hat in der Frage der Auslandspropaganda ein glänzendes Beispiel gegeben. Die deutsche Studentenschaft hat sich bei den Tagungen der Confédération internationale des Etudiants nicht ausschließen lassen, sondern die linksstehenden republikanischen, sozialdemokratischen und pazifistischen deutschen Studentengruppen ausgeschaltet und unter vollkommener Wahrung der deutschen Würde und der deutschen Interessen in äußerst geschickter Weise die Interessen der deutschen Studentenschaft gegenüber den ausländischen Studentenschaften vertreten.

Aus aller Welt.

Berlin. Ein neuer Hauptmann von Köpenick im Berliner Polizeipräsidium. Die Voss. Ztg. meldet: Wie wir erfahren, ist gestern eine große industrielle Firma Berlins durch einen in der Verbrechergeschichte kaum überbietbaren Saunerstreich um eine hohe Geldsumme geschädigt worden. Die Firma hatte zwei Kassenboten zu einer Bank in der Nähe des Halleischen Dorfes geschickt, die die Lohngehälter holen sollten. Als die beiden Kassenboten die Bank verlassen, traten auf der Straße zwei Männer auf sie zu, die sich durch gefälschte Marken als Kriminalbeamte auswiesen, gefälschte Haftbefehle vorwiesen und die Kassenboten zwangen, mit ihnen den Weg ins Polizeipräsidium anzutreten. Die beiden Kassenboten wurden in ein leeres Zimmer im 1. Stock geführt, wo die beiden falschen Beamten ihnen die gesamte Summe in Höhe von vielen Tausenden Mark abnahmen, in ein Nebenzimmer gingen und sagten, die Verhafteten möchten warten. Nachdem die Kassenboten mehrere Stunden vergeblich gewartet hatten, schöpften sie Verdacht und mußten zu ihrem Schreck feststellen, daß sie im Polizeipräsidium Verbrechern in die Hände gefallen waren. Die Kriminalpolizei steht vor einem Rätsel, da die Täter im Polizeipräsidium aufs genaueste Beschrieb gewußt haben, weil sie aus einer langen Zimmerflucht das einzige leerstehende Zimmer auswählten. Die Verbrecher haben außer gefälschten Haftbefehlen und gefälschten Kontrollmarken auch gedruckte Ausweise vorgezeigt. Die Nachforschungen der Polizei nach den Verbrechern sind bisher ohne Erfolg gewesen.

Rumburg. 15 Jahre Kerker machen ihm nichts. Ein überaus gefährlicher Vurche ist der nach Rumburg zuständige Krüppel Julius Leber, der vor vier Jahren nachtlicherweile den Nachwächter Eitrich des Rumburger Bahnhofs erschossen hatte. Er wurde jetzt bei einem überaus frechen Autodiebstahl erappt und erklärte bei der Verfolgung, daß ihm 15 oder 20 Jahre Kerker nichts machen und bedrohte die Verfolger mit dem Tode. Man erwischte ihn aber doch und fand bei ihm ein langes bereits aufgeklapptes Messer. Er wurde verhaftet.

Strausiges Ende eines Arbeiters. Auf dem Bahnhof Alt-Wasser bei Waldenburg ereignete sich ein schweres Unglück. Als der Bahnarbeiter Hans Nickel aus Obersalzbrunn die Gleise am Güterbahnhof überschreiten wollte, wurde er von einem heranbrausenden D-Zug erfasst und so schwer an Kopf und Beinen verletzt, daß er während der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

In Landau (Pfalz) geriet, vermutlich durch das Heißlaufen einer Transmissionsnabe, die Spitalmühle im Westen von Landau, eine der größten Mühlen in der Umgebung von Landau, in Brand. In den aufgeschichteten Erntevorräten fand das Feuer reiche Nahrung, so daß trotz der Tätigkeit der sofort herbeigeeilten Feuerwehr das Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist. Eine freiwillige Sanitätskolonne brachte die zum Teil krank daniederliegenden Hausbewohner in das städtische Krankenhaus.

In der Buchdruckerei Kievel und Michels in Speyer (Eifel) brach Feuer aus. Das Gebäude und die wertvollen Maschinenanlagen wurden ein Raub der Flammen.

Autounfall bei Mannheim. In der Nähe von Ivesheim bei Mannheim geriet infolge starken Nebels das Auto des Versicherungsdirektors Mord aus Mannheim, das von seinem Sohn gelenkt wurde, auf einen Feldweg und stürzte bei dem Versuch, auf den richtigen Weg zurückzufahren, beim Rückwärtsfahren die acht Meter hohe Böschung hinab in den Redar. Dem Direktor Mord und einer jungen Dame gelang es, rechtzeitig abzuspringen, während der junge Mord mit dem Auto im Redar unterging. Erst später gelang es, den Wagen mit der Leiche des jungen Mord herauszuziehen.

Grausamer Mord. Die 84jährige Witwe Maria Huber aus Nieder-Nummelsdorf bei München ist in der Nähe von Ahrensberg auf bestialische Weise ermordet worden. Der Täter schlich seinem Opfer mehrere Male den Bauch auf und richtete es auch sonst übel zu. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf einen etwa 40 Jahre alten Mann namens Sackenhauer, der verhaftet wurde und beim Verhör auch eingestand, die scheußliche Tat vollbracht zu haben. Vor der Ausführung der Tat hatte er noch an einer fröhlichen Kirchweih teilgenommen.

Schwerer Einbruchsdiebstahl. In den Räumen der Patria-Papiergesellschaft in Wien wurde ein Einbruch verübt, wobei den Tätern 500 000 Dinare in Banknoten sowie sechs Kassenheine der Bodencredit-Anstalt im Werte von 4500 Schilling in die Hände fielen.

Eine schwindelhafte A.-G.-Gründung. Die Gründer der bayerischen Elektro-Stahlwerk A.-G. München, Hoteldirektor Otto Mittag aus Charlottenburg, der Bautechniker Eduard Bittner aus Weissenburg und der Gesellschaftsleiter Moriz Schmid aus Kolbermoor hatten sich vor dem Schöffengericht in München wegen Betruges und Vergehens gegen den § 313 des Handelsgesetzbuches zu verantworten. Durch wissentlich falsche Angaben hatten die Angeklagten in den Jahren 1923 und 1924 eine ganze Reihe von Personen bestimmt, Aktien oder Guthabene des Elektro-Stahlwerkes zu übernehmen und den Kaufpreis dafür einzuziehen. Für die eingegangenen Gelder waren Gegenwerte nicht vorhanden. Das Urteil lautete für Bittner und Schmid wegen eines fortgesetzten Betruges gegen § 313 des Handelsgesetzbuches auf eine Geldstrafe von je 3000 Reichsmark. Freigesprochen wurden beide von der Anklage des Betruges. Der Angeklagte Mittag war zur Verhandlung nicht erschienen.

Juden gegen Kommunisten. Am Verjährungsfeiern sammelten sich 3000 Juden vor dem Gebäude des in Sudbenviertel gelegenen kommunistischen Klubs in Montreal (Kanada), um gegen die kommunistische Organisation zu demonstrieren, die unter Mißachtung des religiösen Charakters des Tages einer Anzahl jüdischer Kinder ein Festmal geben wollte. Die Mitglieder des Klubs konnten nur durch das Eingreifen der Polizei vor dem Ansturm der Menge in Sicherheit gebracht werden.

Wie die Zarenfamilie ermordet wurde

Neue Darstellung eines russischen Kommunisten

London, 29. September. Der „Daily Telegraph“ gibt eine neue Version der Ermordung der Zarenfamilie wieder, wie sie der russische Kommunist Jaroski, der als russischer Delegierter an der Gewerkschaftstagung in Scarborough teilnahm, seinen englischen Genossen geschildert hat. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Darstellung Jaroskis in einigen Einzelheiten von den Tatsachen abweicht, so dürfte sie dennoch der Wahrheit am nächsten kommen. Nach der Mitteilung Jaroskis wurde die Zarenfamilie von den Bolschewisten fast täglich an einem anderen Ort geschäft, da zu befürchten war, daß sie von den damals siegreich vordringenden Weißen Armeen befreit werden könnte. Als es schien, daß die antibolschewistischen Truppen den Aufenthaltsort des Zaren erfahren hatten und eine Umschließungsbewegung vorzunehmen beabsichtigten, wurde die Vernichtung der Zarenfamilie beschlossen. Unter dem Vorwande, daß wieder ein Ortswechsel vorgenommen werden solle, wurde der Zarenfamilie eines Abends die Weisung erteilt, auf Befehl des mit der Bewachung betrauten Kommissars die Stube einzeln zu verlassen und einen vorher bezeichneten Pfad durch den Garten entlang zu gehen. Die Zarin soll, wie Jaroski erklärte, die einzige gewesen sein, die eine Vorahnung des ihnen bevorstehenden Schicksals hatte. Sie verfiel in Weintränke und wollte sich nicht vom Zaren beruhigen lassen. Der Zar mußte als erster die Stube verlassen, ihm folgten die Zarin und dann die Prinzessinnen und der Thronfolger in Ab-

ständen von wenigen Minuten. Bei Passieren einer bestimmten Stelle des Gartens erhielt jedes der Opfer einen aus nächster Nähe gefeuerten Schuß. Jaroski begründete diesen kaltblütigen Mord an der Zarenfamilie damit, daß alle Personen beseitigt werden mußten, die das Bestehen der kommunistischen Regierung gefährden konnten.

Interessante Gerichtsverhandlungen.

Der Schenkendorfer Förstermord in der Berufung.

Die Strafkammer des Landgerichts II zu Berlin hatte sich nochmals mit der Ermordung des Försters Hermann Grünhoff in Schenkendorf zu befassen. Das Jugendgericht Neukölln hatte den Formerlehnling Franz Sack wegen Mordes und Diebstahls zu einer Strafe von neun Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Nach dem Urteil ist erwiesen, daß Sack am 5. Juli den Förster durch fünf Schüsse niedergestreckt hatte, um einen Raub im Försthaufe zu verüben. Der Förster hatte, nachdem er niedergestreckt worden war, noch die Kraft, auf ein Zeitungsblatt am Rande eine Beschreibung des Täters zu geben. Er hatte sich dann auch noch durch das Fenster auf die Landstraße geschleppt, wo er von Passanten aufgefunden wurde. Nach der Darstellung des Ermordeten hatte sich, als er am Schreibtisch stand, leise die Tür geöffnet, ein junger Mann war dann eben so leise ins Zimmer getreten und hatte sofort Schüsse auf ihn abgegeben. Der Räuber hatte die goldene Uhr und andere Gegenstände sich angeeignet und hinter sich die Tür abgeschlossen. Nach der Beschreibung wurde Sack nach einiger Zeit festgenommen. Es fehlte bei Begehung der Tat noch ein Vierteljahr an der Vollendung seines 18. Lebensjahres, so daß er nur als jugendlich abgeurteilt werden konnte. Sack hatte vor dem Jugendgericht hartnäckig geleugnet, selbst der Täter zu sein, und einen gewissen Schwindowski vorgeschoben. Die Ermittlungen nach Schwindowski waren ergebnislos geblieben, und bei den vielen Widersprüchen des Angeklagten hatte das Jugendgericht ihn auch als den allein Schuldigen angesehen. Bei Beginn der Berufungsverhandlung gab Rechtsanwalt Dr. Mendel die Erklärung ab, daß der Angeklagte jetzt einräumen wolle, den Förster selbst niedergeschossen zu haben. Er bestreitet nur, die Absicht eines Mordes gehabt zu haben. Er habe im Försthaufe stehlen wollen, und sei vom Förster überrascht worden. — Das Urteil der Berufungsinstanz werden wir veröffentlichen.

Ein Zinswucherprozeß.

Der Direktor einer kleinen Bank hatte im Dezember 1923 einem Holzgroßhändler in Dresden für einen großen Export nach England ein Darlehen gegeben, für das anfänglich 2 Prozent, im Januar 1924 1 1/2 Prozent und im Februar 1/2 Prozent täglich an Zinsen vereinbart worden waren. Durch diese Zinsberechnung verdreifachte sich das Kapital bis Ende Februar, und der Holzgroßhändler erhob deshalb gegen den Wucher Einwand, als er keine Rückzahlung leisten konnte.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte auch nach erhobener Anklage wegen Zinswuchers den Bankdirektor zu 800 Mark Geldstrafe.

Gegenüber wurde Berufung eingelegt und in der kürzlich stattgefundenen Verhandlung vor der Berufungskammer des Landgerichts I wurde nun die damalige Lage des Geldmarktes vom Bericht und von Sachverständigen zunächst eingehend erörtert. U. a. bezeichnete der Vorsitzende den Zinsfuß von 2 Prozent im Dezember 1923, der auf das Jahr gerechnet 700 Prozent ergäbe, als ungeheuerlich. Er war der Meinung, daß seit der Stabilisierung am 20. November 1923 keine Berechtigung mehr für solche Zinsfüße bestanden hätte. Erst recht sei auch der Zinsfuß von 1/2 Prozent im Februar 1924 zu hoch.

Demgegenüber wiesen die Sachverständigen, Bankdirektor Schwiger und Dr. Trost vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, darauf hin, daß diese Zinsfüße aus den Nachwirkungen der Inflationszeit zu erklären seien, in der die Banken 98 Prozent ihres Kapitals verloren hätten. Die Großbanken hätten damals bis zu 5 Prozent und die Bayerische Staatsbank, wie die Sachverständigen durch Vorlage eines Parlamentsberichtes glaubhaft machten, 8 Prozent genommen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Pöschke, führte daraufhin u. a. aus, daß die Zukunft der Rentenmark so unsicher gewesen sei, daß selbst Männer wie Helfferich Zweifel an der Stabilisierung geäußert hätten. Man müsse sich in die damalige Zeit der völligen Unsicherheit zurückversehen.

Das Berufungsgericht kam auch zu einer Freisprechung, jedoch nur auf Grund der sogenannten Tertiumsverordnung. Die Kreditbestimmungen seien damals noch nicht Gegenstand eines Strafverfahrens gewesen und so habe der Angeklagte infolge der Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen kein Verfahren für erlaubt gehalten. Reineswegs sei jedoch die objektive Berechtigung erwiesen worden, solche Zinsfüße zu nehmen.

Tanzstunde zu Pulsnitz

Hiermit der geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgebung zur Kenntnis, daß unserer

Herbst-Tanzkursus

am Freitag, den 9. Oktober 1925, abends 8 Uhr im Hotel Schützenhaus

beginnt. Weitere Anmeldungen werden noch am Abend vor Beginn des Unterrichts angenommen.

Hochachtungsvoll

Ballettmeister Beck-Riemann u. Frau
Tanzschule Dresden.

Winter-Kartoffeln

fortiert und importiert, aus leichtem Sandboden, gute, einwandfreie Ware

liefert franko nach allen Stationen und erbitte Anfrage
Albert Paas, Getreide- u. Kartoffelhdlg.

Ramenz i. Sa.

Fernruf Nr. 24 und 25

Inferieren bringt Gewinn!

Heute abend 8 Uhr im Konfirmandenzimmer
Sittlichkeits-Vortrag:
Feuer im Busen
 Weißkreuz-Sekretär Schlenker-Berlin
 Jeder junge Mann ist dazu herzlich eingeladen
 Eintritt frei Jungmänner-V. Pulsnitz

Olympia-Theater!

Heute Freitag 8 Uhr
Das Geheimnis der Liebe
 Sonnabend 8 Uhr - Sonntag 4, 1/2 u. 7, 1/2 Uhr
Der falsche Arzt
 Der Leidensweg eines Gelehrten
 Sonntag 4 Uhr große Volks-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen!

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz

Am Sonnabend, den 3. Oktober hält obiger Verein im Schützenhaussaale seine
62. Gründungs-Feier
 ab, bestehend in Konzert, turner. Vorführungen
 Ball, wozu alle Mitglieder nebst werten Angehörigen herzlichst eingeladen werden.
 Anfang 7 Uhr abends. Der Turnrat.

Zum Jahrmarkt
 unsere Neuheiten
 in
Damen-Hüten
 bringen wir
Mänteln
 und **Kleidern**
 in empfehlende Erinnerung
E. Wahners Nachf.
 Inh. H. Mielchen
 Pulsnitz, am Markt

Bäckergejellen-Brüderschaft
 Pulsnitz - Radeberg
 Zu unserem am 4. Oktober im Gasthof Bollung stattfindenden
Tanz-Abend
 laden wir alle Gäste aufs herzlichste ein. — Anfang 6 Uhr
 Der Vorstand Der Wirt

Leinenhaus Voigt
 Schloßstraße Gegr. 1796
 Altbewährte Bezugsquelle
bester Leinen- u. Baumwollwaren
 Reichste Auswahl in
 Inletts, Bettbezügen, Bett-Tüchern
 Tischwäsche, Handtüchern
 Hemdentuchen, Barchenten
 fertiger Leib-Wäsche usw.
Bettfedern! Daunen!

Offeriere preiswert:
Schaftstiefel
Arbeitsschuhe
 Herren- u. Damenschürstiefel
 Damen-Halb- u. Spangenschuhe
Kinderschuh in allen Größen
Leder- u. Cordpantoffeln
 sowie
Filzschuhe u. -Pantoffeln
Reinhold Hornig

Schuhmachermeister
Ohorer Straße 3
 N. B. Zum Jahrmarkt
 Stand an der Apotheke

Baumschulartikel
Erdbeer-!lanzen
Beerensträucher
Rosen
Gartenwerkzeuge
Baum- und Blumendünger
Obstbaumkarbolinum
 und anderes mehr.

Zur Eigenweinbereitung:
Gärgefäße
Abfüllschläuche
 sowie sämtliches Zubehör
Obst- und Beerenweine
Himbeer- u. Zitronensaft
Alkoholfreie Moste sowie
Fruchtkonserven
 stets am Lager
Max Ziegenbalg
Großröhrsdorf 354 B
 2 Min. v. Bahnhof Kleinröhrsdorf
Gartenbaubetrieb und
Obstweinkelterei
 Ausführung von Romperit-
 Sprengungen

Leiter
Kasten
Tafel
Wagen
 sowie Schubkarren bringe ich
 auf dem Markt zum Verkauf.
Ad. Preißke, Großröhrsdorf.

Landwirtschaftl. Lehrerin
 sucht für sofort
möbl. Zimmer.
 Preis-Angebote unter K. 2
 an die Tageblatt Geschäftsst.

Jüngeres
Hausmädchen
 wird für sofort gesucht.
Langebrück b. Dresden
 Bergerstr. 7
Forstmeister Böttcher.

Am 28. Sept. verschied an Herzschlag mein
 lieber, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwa-
 ger und Großvater, **der Bierverleger**

Bernhard Guhr

im Alter von 53 Jahren und ist am 1. Oktober
 zur letzten Ruhe gebettet worden. Allen denen,
 die uns beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
 schlafenen aufrichtige Teilnahme erwiesen haben,
danken wir hierdurch herzlichst.

Lautawerk / Lichtenberg.

Die trauernden Hinterbliebenen n.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am
 Donnerstag mittag 1/12 Uhr nach mit Geduld
 ertragenen Leiden unsere liebe Pflegemutter, Groß-
 mutter und Tante, die Gutsauszüglerin

Frau

Johanne Wilhelmine verw. Hübler

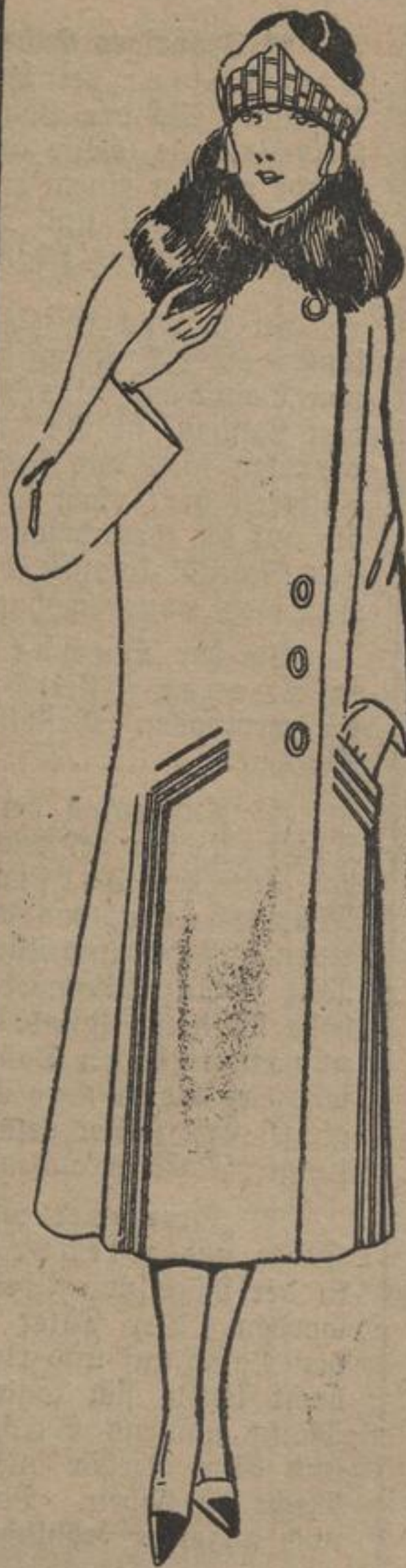
geb. Paul

im 80. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrußt an
Kleindittmannsdorf. Familie Vogel.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag
 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Konsumverein Pulsnitz
Zur Winter-Saison



empfehlen:
Damen-Konfektion:
Damen-Mäntel, Flausch-Mäntel
Velour-Mäntel
neueste Herbst-Moden
 [von 16 Mark an]
Gummi-Mäntel, Kostüm-Röcke
Damen-Kleider
Damen-Blousen

Herren-Konfektion:
Ueberzieher, Ulster, Joppen
Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel
Sport-Hosen, Stoff-Hosen
Arbeits-Hosen und -Blusen
Windjacken
Klubwesten

Kinder-Konfektion:
Winter-Mäntel für Knaben und Mädchen
Knaben-Anzüge
Kinder-Kleider
Knaben-Hosen, Klub-Westen
Sweaters in allen Größen

Schuhwaren!

Herrenstiefel - Burschenstiefel
 Knaben- u. Mädchenstiefel
 Damen-Halbschuhe - Damen-Lackschuhe
 Kinderstiefel von 2.75 M an
 Filzwaren, alle Artikel

Spottbillige Preise

Die geehrten Damen, die sich zu dem
Servier-Kursus
 gemeldet haben, zur Kenntnis, daß derselbe nun im Gasthof
 zum Herrnhaus ab Montag und Dienstag, von nachm. 4-6 Uhr
 und abends von 7-9 Uhr beginnt. Anmeldungen nehme dort
 noch an — 2 Servietten mitbringen!
Max Kullsch, Tafeldecker

Prima rote Speise-Kartoffeln
 vom Sandboden sind eingetroffen und bitte um Abholung
Gustav Bombach



Ist Du beim Aufstehen müder als beim Ins-Bett-Gehen, dann
 bist Du nicht nur ein bißchen verchlaffen, sondern schon nicht mehr
 gesund. Woher kommt es, daß „Er“ stets fröhlich erwacht? Die
 täglichen Präsen Dr. Schröder's Aufbausalz machen es.

Dr. Schröder's
Aufbausalz

zeigt überraschende Erfolge bei allen Zuständen
 Originalglas Mark 2.50 (für 3 Monate ausreichend)
 In Apotheken und Drogerien zu haben, sonst durch
„Vita“-Handels-Ges. m. b. H., Dresden - A. 1
 Am See 16, Tel. 16270, Postscheckkonto Dresden 4272



Pulsnitzer Tageblatt

Freitag, 2. Oktober 1925

Beilage zu Nr. 158

77. Jahrgang

Wirtschaftsfragen der Gegenwart.

Die Anzeichen für eine Besserung in unserem Wirtschaftsleben stehen sehr vereinzelt da. Auf den vergangenen Wirtschaftstagen der Industrie, des Großhandels usw. haben die prominentesten Wirtschaftsführer Deutschlands zu den Problemen der heutigen deutschen Volkswirtschaft und dem der Teuerung Stellung genommen. Kommerzienrat Reusch, Generaldirektor der Gute-Hoffnungs-Hütte, erklärte auf einer Tagung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen, deren Vorsitz er führte, in absehbarer Zeit sei mit einer Besserung der Wirtschaftslage nicht zu rechnen. Man sträube sich noch immer, unrentable Betriebe abzustufen und versuche unbegreiflicherweise, nicht lebensfähige Unternehmungen unter allen Umständen zu retten. Derartige Unternehmungen mit großen Krediten seitens des Reiches, der Staaten und der Gemeinden zu stützen, lediglich um ihre Arbeiterschaft nicht brotlos zu machen, bewirken nur, die Krise der Industrie zu verlängern. Reusch wandte sich scharf gegen die allgemeine Schuldenwirtschaft. Die Industrie habe in dieser Beziehung bereits in großem Maßstabe gesündigt. Nunmehr sängen auch die Gemeinden an, ausländische Anleihen aufzunehmen. Mit dem Schuldenmachen müsse unter allen Umständen Schluss gemacht werden. Reusch wagte die geradezu grundsätzliche Behauptung in unseren Tagen: „Besser wenig Produktion und wenig Umsatz ohne Schulden als viel Produktion und viel Umsatz mit Schulden.“

Ebenso sprach sich Geheimrat Dr. Duisberg, einer der Führer im Farbenkonzern und Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie, aus, die andauernde Zunahme der Passivität der Handelsbilanz, die Ausdruck dieser Schuldenwirtschaft ist, bereite der Industrie die größte Sorge. Die Lage unserer deutschen Wirtschaft wird also von unseren hervorragendsten Wirtschaftsführern sehr pessimistisch angesehen.

Man versucht, aus der schlechten wirtschaftlichen Lage die nötigen Folgerungen zu ziehen, und die Grundlagen der einzelnen Wirtschaftszweige zu verengern. So bestehen Bestrebungen im Volksgewerbe, die verschiedenen Delgesellschäften zu einer Interessengemeinschaft zu vereinen, so sind Verhandlungen eines Teiles der Großfeintonzerner des Ruhrreviers im Gange, um eine Fusion zwischen den einzelnen Unternehmungen herbeizuführen. Die Bestrebungen im Großfeintonzern stoßen allerdings auf den Widerstand einiger führender Häuser von altem Rufe.

Zur Charakterisierung unserer schlechten Wirtschaftslage dient auch als genaues Barometer der Arbeitsmarkt. Im August hat die Zahl der unterfertigten Arbeitslosen um etwas über 5 v. H. zugenommen. Durch die notwendigen Stilllegungen im Kohlenbergbau der Ruhr haben über 60 000 Bergleute ihr Brot verloren. In der Metall- und in der Maschinenindustrie führte das Fehlen von guten Auftrags-eingängen zu vermindertem Beschäftigungsgrade. Dagegen kam es in der Textilindustrie teilweise zu erhöhter Tätigkeit. Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft hat logischerweise nach der Halmfruchtenernte nachgelassen, während der zu dieser Zeit eintretende Saisonbedarf einzelner Industrien in ungenügendem Maße einsetzte. Gut liegt der Arbeitsmarkt noch in Ostpreußen, in der Grenzmark, in Brandenburg, Württemberg und in Teilen von Bayern; nicht günstig war er in Ostfalen, Hamburg, Bremen, Westfalen, im Rheinland und in der Pfalz.

Die Aktion der Reichsregierung gegen die Teuerung hat bisher verdammt wenig Erfolg gehabt. Es bleibt dem Volke unverständlich, wie bei den niedrigsten Stufen des Groß-

handelsindex die Preise sich dementsprechend nicht geändert haben. Das ist ein Beweis dafür, daß der Abbau der zu hohen Preise nicht durch eine Korrektur an den Symptomen zu erreichen ist, sondern eine Beseitigung der Ursachen der Teuerung sowohl im Produktions- als auch im Verteilungsprozess erfordert und daneben eine Einwirkung auf die der Teuerungspitze unterliegenden Konsumenten, wie der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat K a s t l, auf einer Konferenz dieser Tage ausführte. In der Tat müßte eine Selbstdisziplinierung der Verbraucher, ihre Abwendung von der Zahlenstimmung der Inflationszeit und nötigenfalls ihr Zusammenschluß zu dem Zwecke, gewisse unberechtigte Preisstellungen durch Boykott zu bekämpfen, gute Wirkung finden. A—o.

Ein Preisentwurfmemorandum der Reichsregierung.

Berlin. Die Reichsregierung gibt in einem umfangreichen Memorandum eine zusammenfassende Darstellung über ihre Maßnahmen zur Preisentwurf. Diese Maßnahmen sind zum Teil durchgeführt, zum Teil in der Durchführung begriffen, weitere werden vorbereitet. Das Memorandum besagt, daß die Ermäßigung der Umsatzsteuer in der Preisbildung am 1. Oktober nur erst dort in Erscheinung treten könne, wo der letzte Verkauf im Handel mit der Umsatzsteuer belastet ist. Auf dem Gebiet der industriellen Erzeugnisse haben die Verhandlungen mit den Verbänden in einer ganzen Anzahl von Fällen zur Zurücknahme von beabsichtigten Preissteigerungen geführt mit Wirkung vom 1. Oktober sind weitere Preisentwürfe, z. B. für Rohseife, Stabseife, Kohle, Hausbrand-Briketts und Zement gesichert. Die Reichsregierung verweist ferner auf ihre Maßnahmen zur Bekämpfung der Mißbräuche im Kartellwesen. Der Ausübung des Zwangs gegen Handwerker, die öffentlich die von den Innungen aufgestellten Höchstpreise unterbieten, wurde entgegengetreten, das Kartellgericht befaßt sich mit einer Reihe von Klagen, um die Fakturierung in fremder Währung und die Freibleibendklausel zu beseitigen. 65 bedeutendere Verbände erklären sich heute bereit, künftig nur in Reichsmark zu fakturieren, eine fast gleich hohe Zahl ist zu Festpreisen übergegangen. Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder haben ihre Unterstützung bei der

Überwachung der Kartelle,

namentlich solcher von nur örtlicher Bedeutung, zugesagt. Die zuständigen Spitzenorganisationen haben sich der Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Auf dem Gebiet der Ernährung wird hervorgehoben, daß Getreide und Kartoffeln im Preis verhältnismäßig niedrig stehen. Es ist Vorsorge getroffen, daß der Brotpreis dem sinkenden Getreidepreis folgt. Der Berliner Fleischnochhandel hat sich bereit erklärt, keine besondere Spanne mehr zwischen dem Marktpreis für Schlachtvieh und dem Großhandelspreis für Fleisch zu berechnen. Bei Überschreitung der durch die mittlere Preisprüfungskommission Berlin-Brandenburg ermittelten Angemessenheitspreise werden Strafverfahren eingeleitet, gegebenenfalls wird die

Schließung der Läden

veranlaßt. Der Berliner Polizeipräsident hat eine Neugliederung der Wucherpolizei angeordnet, zur Verhinderung von Rampenverläufen am Viehmarkt werden von der Marktpolizei fortlaufend bisher erfolgreiche Kontrollen vorgenommen. Der Verkauf von zollfreiem Gefrierfleisch erfolgt vom 1. Oktober ab unter Überwachung durch die Gemeinden. Der Mar-

garmepreis ist gegenüber dem Vorkriegspreis um etwa zehn Prozent erhöht, die Margarineindustrie hat sich bereit erklärt, die bisherige Bindung des Kleinhandels an feste Verkaufspreise fallen zu lassen. Bei Zucker wird eine weitere Preisermäßigung erwartet. Auch auf diesem Gebiet haben die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder ihre volle Unterstützung zugesagt. In den nächsten Tagen werden die Leiter der mittleren Preisprüfungsstellen und die Fachreferenten der Länderregierungen mit dem Reichswirtschafts- und Reichsernährungsministerium die

Richtlinien für das weitere gemeinsame Vorgehen

festlegen. Dies Vorgehen soll sich vor allem auf die örtliche Preisbildung erstrecken, die einem zentralen Zugriff unzugänglich ist, hierzu gehört vor allem auch Obst und Gemüse. Das Memorandum erwähnt dann die bekannten Tarifmaßnahmen der Reichsbahn. Mit den Kommunen werden Verhandlungen wegen der Preise für Gas, Wasser, Elektrizität usw. aufgenommen werden.

Bei Vergebung von öffentlichen Aufträgen ist der freien Konkurrenz

dadurch wieder zur Geltung verholfen worden, daß Anweisung an die Reichsressorts ergangen ist, bei der Abgabe eines Angebots Erklärungen über Preisvereinbarungen zu verlangen. Die Richtigkeit der Erklärungen soll durch Konventionalkaufverträge sichergestellt werden. Das Reichswirtschaftsministerium prüft die Frage einer diesbezüglichen gesetzlichen Regelung, mit den Ländern und Gemeinden sind Verhandlungen darüber eingeleitet. Zur Durchführung des Gesetzes über Venderung des Finanzausgleichs vom 10. August, der den Ländern und Gemeinden die Aufstellung einer Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1925 und das erste Halbjahr 1926 im Vergleich zum Jahre 1913 vorschreibt, bereitet der Reichsfinanzminister einen Verordnungsentwurf vor. Die Zinssätze für öffentliche Gelder sind herabgesetzt worden. Bei dem Bankgewerbe haben die Bemühungen der Reichsregierung den Erfolg gehabt, daß das Bankgewerbe die Kredit- und Akzeptprovisionen vom 1. Oktober ab um 20 Prozent der derzeitigen Höhe, d. h. von 1/4 auf 1/8 Prozent monatlich, ermäßigt. Die Giroprovisionen für Kredite der Golddiskontbank sind bereits von drei auf zwei Prozent herabgesetzt worden, auch die Girogebühren der Banken bei Reichsbanküberweisungen sind in Fortfall gekommen. Die Reichsbank wird die Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Die Gesetzesvorlage über die Aufhebung der Geschäftsaufsicht wird so gefördert werden, daß sie dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden kann, die Frage der Herabsetzung der Gerichts- und Anwaltsgebühren wird im Reichsjustizministerium geprüft, wegen einer Herabsetzung der datenamtlichen Gebühren schweben Verhandlungen.

Aus aller Welt.

**** Brandstifter an der Arbeit.** Mittelschlesien leidet gegenwärtig unter fortgesetzten Brandkatastrophen, die zweifellos planmäßig angelegt und wohl nur durch die Brandstiftungen im Kreise S l o g a u im November und Dezember 1923 übertroffen werden. Fast täglich werden Scheunen mit Erntevorräten in Brand gesteckt, ohne daß es gelingt, der Brandstifter habhaft zu werden. In Groß-P o s t e n vernichtete ein Großfeuer Scheune und Schuppen eines Gutes mit großen Erntevorräten.

**** Ein Hochverratsprozess.** Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zum Schutze der Republik (Süd. osther. Senat)

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Ackermann, Stuttgart.

„Frau Potiphar!“ murmelte Hella verächtlich.
„Wie sagten Sie?“
„O, nichts. Bitte, fahren Sie nur fort. Sie gingen also hin?“
„Ja. Obwohl mir die ganze Geschichte nachträglich komisch und zwecklos vorkam. Aber ich hatte eben zugehört. Sie erwartete mich auch bereits an der Tür des Vorratsraumes, bot mir in Ermangelung eines Sofas lachend eine leere Flaschenkiste als Sitzplatz an und schien außerordentlich vergnügt über die „romantische“ Situation. Kaum hatten wir aber zu plaudern begonnen, als an der nach den Wohnräumen führenden Tür jemand herein wollte, ungestüm daran rüttelte und sich brummend entfernte. „Unjere Köchin Jule!“ flüsterte sie erschrocken. „Sie darf um Gotteswillen nichts ahnen, und ich muß sogleich verschwinden, sonst ... verfluchen Sie sich hier irgendwo ... und lassen Sie sich ja nicht entdecken! Nach der Treppe können Sie nicht mehr, denn von dort wird Jule nun kommen, da sie hier zugeschlossen fand ... ach, wenn mein Vater etwas erführe ... es wäre mein Tod!“ Damit nickte sie mir noch einmal hastig zu und war verschwunden. Das Weitere wissen Sie. Wollte ich das unbekannte Fräulein nicht verraten, blieb mir kein anderer Ausweg, als das Fenster — nach dem Bäum, den dieser müttende Löwe von Köchin sogleich schlug. Das ist alles. Finden Sie mich nun noch so verdammenswert, Hella?“

Hella blickte ihn eine Weile stumm an. Nein, er log

nicht. Jedes Wort, das er gesprochen, war lautester Wahrheit, sie fühlte es. Diese Reila hatte sich ihm gegenüber wirklich für ein junges Mädchen, für die Tochter ihres Gatten ausgegeben! Wahrscheinlich erschien ihr das Spiel besonders reizvoll und spaßhaft ...

„Nein“, sagte sie laut. „Ich sehe, daß ich Ihnen auch darin Unrecht tat. Sie konnten es wirklich nicht wissen, daß Herr Hollstens ältestes Töchterchen erst sieben Jahre alt ist und seiner Frau der Einfall kam, sich für ein junges Mädchen auszugeben.“

„Seiner — Frau?“ fragte Romberg grenzenlos verblüfft.

„Seiner zweiten Frau. Sie soll für die Operette ausgebildet worden sein, als Herr Hollsten sich vor neun Jahren in sie verliebte und sie zu seiner Gattin machte. Aber lassen wir diese Frau ... es tut mir leid, Ihnen Unrecht getan zu haben, Herr Romberg.“

„Also war es wirklich das? Nur das?“

„Ja ...“ Hella sagte es leise, wie beschämt. Da fühlte sie sich auch schon von zwei Armen umschlungen und ihr Gesicht mit brennenden Küssen bedeckt.

„O, Du! Du! Wie hast Du mich gequält ... Was hab' ich gelitten um Dich ... Wirst Du das denn je gut machen?“

„Ich will es ... versuchen“, stammelte sie lächelnd und atemlos unter seinen Küssen ...

21. Kapitel.

Die Majorin saß ahnungslos in ihrem Zimmer und besah zierlich bemalte Stammbuchblätter, die sie in einer uralten, verstaubten Truhe auf dem Dachboden gefunden hatte. Rings um sie waren allerlei Familienreliquien auf Tisch und Stühlen ausgebreitet: Vergilbte Briefe, eingelegte Holzkassetten mit winzigen weißen Spitzenhand-

schuhen, Taschentüchern, Atlaschuhen und längst veralteten Schmuckstücken. Daneben, sorgfältig ausgebreitet, ein Empirekleid aus weißem, schwerem Atlas.

All dies war nebst anderem Kram in der geschmittenen Truhe gewesen, die die Majorin heute durch Semmelblond vom Boden hatte herabschaffen lassen, um ihren Inhalt zu prüfen.

Sie war in pietätvoller Rührung so vertieft in die alten Stammbuchblätter, daß sie das Öffnen der Tür ganz überhörte und erst aufblickte, als Hella vor ihr stand.

Aber auch jetzt waren ihre Gedanken noch viel zu sehr bei dem Inhalt der Truhe, als daß sie den seltsam strahlenden Ausdruck in der Tochter Antlitz erfasst hätte.

„Sieh nur, Hella, was ich hier entdeckt habe!“ sagte sie lebhaft, auf die ausgebreiteten Sachen weisend. „Das alles befand sich in der schönen Truhe, von der ich Dir neulich erzählte. Ich ließ sie heute herbeischaffen, und sie soll nun einen Ehrenplatz in meinem Zimmer bekommen. Denn denke nur, sie stammt, wie ich aus inliegenden Briefen ersah, noch von meiner Urgroßmutter, der schönen Freiin Anna Maria, deren Bild drüben im Saale hängt und der Du so ähnlich siehst!“

„Wirklich? Das ist ja sehr interessant ...“

Die Majorin ereiferte sich. „Sieh nur, Hella, das weiße Atlaskleid — es ist daselbe, in dem die Urgroßmutter gemalt wurde! Auch die Schuhe und der goldene Anhängler mit dem Karfunkelstein ist dabei. Aus den Briefen, die alle von Verwandten stammen, geht hervor, daß Frau Anna Maria das Kleid zuerst als Braut am Polterabend trug. Später ließ ihr junger Gatte sie darin malen. Du mußt es einmal anziehen, Hella! Ich glaube, es müßte Dir wie angegossen passen ...“

(Fortsetzung folgt.)



hatte sich der frühere kommunistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Parteisekretär Johannes Stetter aus Stuttgart wegen Beihilfe zum Hochverrat und Pressevergehen zu verantworten. Stetter war Anfang 1925 verhaftet worden und ist seit dieser Zeit mit kurzer Unterbrechung in Untersuchungshaft gewesen. In der Verhandlung erklärte er, daß er mit manchen Maßnahmen seiner Partei nicht einverstanden gewesen sei, doch den Anforderungen der Zentrale habe nachkommen müssen. Er bitte deshalb um milde Bestrafung. Das Gericht verurteilte folgenden Beschluß: Da die zu verhängende Strafe nicht mehr als zwei Jahre Gefängnis beträgt, wird auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren eingestellt. Stetter ist sofort aus der Haft zu entlassen.

** Die Typhuserkrankungen in Regensburg. Der Typhus im Regensburger Bezirk ist im Abflauen. Der Stadtrat teilt mit, daß allem Anschein nach die Typhusepidemie in Karthaus-Prüll im Abflauen begriffen ist, so daß ein ernstes Ubergreifen auf die übrige Stadt wohl nicht zu befürchten ist. Es sind in und außerhalb der Anstalt alle Maßnahmen getroffen, die geeignet sind, eine weitere Verbreitung zu verhindern.

** Ein Mörder zum Tode verurteilt. Vom Schwurgericht Stuttgart wurde der 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Christian Schmidt aus Luxemburg wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sein Freund, der 21 Jahre alte Ausläufer Friedrich Fichtner aus Rohr, wurde wegen Beihilfe zum Mord und gemeinsamen schweren Diebstahls zu drei Jahren zehn Monaten Zuchthaus verurteilt. Schmidt hatte seinen Stiefvater, den 65 Jahre alten Zeitungsvorkäufer Hermann Kerschbott, im Schlafe erdroffelt und ihn an einen Pfosten der Bettstelle aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Fichtner hatte von den Vorbereitungen zur Tat Kenntnis. Außerdem hatte er gemeinsam mit Schmidt einige Tage vor der Tat den Ermordeten bestohlen.

** Kommunisten- und Separatistenprozeß. In dem Kommunisten- und Separatistenprozeß, der vor dem Essener Gericht verhandelt wird, kommt es vor allem auf die Beantwortung der Frage an, ob der Sturm auf die Polizeiwachen in Gelsenkirchen und Rotthausen im November 1923 auf kommunistische oder separatistische Beweggründe zurückzuführen ist. Dazu erfolgten bemerkenswerte Zeugenausagen. Der Leiter der separatistischen Ortsgruppe Essen sagte auf Befragen der Verteidigung unter Eid aus, daß die Separatisten von der französischen Besatzung ganz offenbar begünstigt und daß ihnen Freiquartiere in kasernenartigen Gebäuden gewährt worden seien. Viele von ihnen hätten freie Eisenbahnfahrt gehabt, auch sei ihnen besondere Fahrgelegenheit geboten worden. Die Entlohnung der separatistischen Truppen sei in Franken erfolgt, und als die Zahl der Truppen etwa 14 000 betrug, habe noch jeder von ihnen täglich 5 Franken erhalten.

** Flugzeugunfälle. Auf dem Flugplatz in Eger (Böhmen) stießen während eines Gruppenfluges zwei Flugzeuge des Typs A. 15 zusammen. Die Apparate stürzten ab und wurden zertrümmert. Die zwei Flugzeugführer sind tot.

Ein englisches Seeresflugzeug stürzte in der Nähe von St. Albans (Hertfordshire) ab. Die beiden an Bord befindlichen Sergeanten wurden verletzt.

** Das Budapest-Kommunistenkomploit. Eine Mitteilung der Budapest-Polizei besagt, die Gerichtsverhandlung gegen die verhafteten Kommunisten werde ergeben, daß die politische Abteilung der Polizei schon lange vor der Verhaftung Radosis über das Komploit bis in alle Einzelheiten informiert war, daß die Festgenommenen sofort nach ihrer Inhaftnahme unter dem Druck des gegen sie gesammelten Beweismaterials ohne jeden äußeren Zwang gestanden hätten und daß sie in humaner Weise behandelt worden wären.

Nach den bisherigen Feststellungen belaufen sich die Mittel, die den Kommunisten zur Verfügung standen, auf ungefähr 100 000 Dollar. Erhebungen über ihre Verwendung sind noch im Gange.

Unter dem Verdacht, an dem Kommunistenkomploit beteiligt zu sein, wurde neuerdings der Zollwärter Stephan Big verhaftet.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.
Arbeitsbuch durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Ackermann, Stuttgart.

„Erlaubst Du, daß ich es eigentlich anziehe, Mama?“ sagte Hella, von einem plötzlichen Einsinn gepackt, mit einem verschämten Lächeln.
„Selbstverständlich, wenn Du willst. Nur sei so gut und verständige dann die Semmelblond vorher davon, sonst trifft sie der Schlag, wenn sie Dich zufällig sieht. Denn ich glaube, Du wirst aussehen, als sei das Bild drüben aus dem Rahmen gestiegen.“
„Sie soll mir beim Ankleiden helfen“, lachte Hella übermütig, drückte auf die Zimmerklingel und begann ihr dunkles Hauskleid auch schon abzuziehen. „Dann wird sie wohl sehen, daß ich kein Geist bin.“
Frau Gertrud erschien sofort und machte sich auch unter vielem Kopfschütteln gleich daran, ihrer jungen Herrin behilflich zu sein, obwohl ihr die „Maskerade“ sichtlich gegen den Strich ging. Denn mit „so was“ soll man eigentlich nicht Scherz treiben.“
Aber Hella hatte heute noch weniger Verständnis für den Berglauben der alten Frau. Was sie selbst noch am Morgen schwer bedrückt hatte, war jetzt ausgelöscht und vergessen. In ihr war alles Jubel und Seligkeit. Wie ausgetauscht war sie. Voll Uebermut und Jugendlust, so daß die Majorin ihr Kind gar nicht mehr erkannte und sie beinahe besorgt beobachtete.
Was war denn nur in die ernste Hella gefahren? Hatte sie am Ende Fieber?

Sport Turnen Spiel

Fußball.

Ergebnisse vom 27. September:

Neustadt 1. : Pulsnitz 1. 5 : 2
Großröhrsdorf 2. : Pulsnitz 2. 0 : 0
Kamenz 1. Zgd. : Pulsnitz 1. Zgd. 1 : 0

Wettspiele Sonntag, den 4. Oktober:

Großröhrsdorf 2. : Pulsnitz 1. nachm. 1/5 Uhr dort
Neustadt 2. : Pulsnitz 2. nachm. 1/2 Uhr hier
Neustadt 1. Zgd. : Pulsnitz 1. Zgd. nachm. 1/1 Uhr hier

Handel.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Wiederaufnahme des Terminhandels.

An der Donnerstag-Börse wurde, wie von uns bereits angekündigt, der Terminhandel nach zehnjähriger Pause zum ersten Male wieder offiziell aufgenommen. Durch den neuen Modus der Effektennotierungen wurde in das allgemeine Getriebe eine starke Unsicherheit hineingetragen, da bekanntlich der Liquidationstasse nur ein größerer Bruchteil von Aktien sowie von Bankfirmen angehört. Die Börsenbesucher waren infolgedessen betreffs Ausführung ihrer Transaktionen gezwungen, sich erst die Interessenten, welche der Liquidationstasse angehören, ansichtig zu machen.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	1. Oktober		30. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London 1 £	20,318	20,368	20,318	20,368
Amsterdam . . . 100 fl.	168,64	169,06	168,69	169,11
Kopenhagen . . . 100 Kron.	104,52	101,78	101,52	101,78
Stockholm 100 Kron.	112,64	112,92	112,66	112,94
Oslo 100 Kron.	85,44	85,66	85,39	84,11
Italien 100 Lire	17,03	17,07	17,03	17,12
Schweiz 100 Frcs.	80,93	81,13	80,96	81,16
Paris 100 Frcs.	19,87	19,91	19,88	19,92
Brüssel 100 Frcs.	18,33	18,87	18,57	18,61
Prag 100 Kron.	12,42	12,46	12,42	12,46
Wien 100 Schill.	59,20	59,34	59,20	59,34
Spanien 100 Peseta	60,17	60,33	60,22	60,38

Banquiers: Berlin 9 (Commod 11), Amsterdam 4, Brüssel 5 1/2, Paris 6, London 4 1/2, Wien 9, Prag 7.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen sehr still. Die Schutzgebietsanleihe eröffnet mit 5,37 und die Reichsanleihe mit 0,2425 Prozent. - Schiffsahrtssaktien zeigten gute Haltung. - Schwächlichen Vantaktien, von denen Darmstädter um 1,50, Commerzbank und Disconto bis um 0,50 Prozent nachgaben. Reichsbankanleihe schwächten sich um 0,12 Proz. ab. - In Montanaktien überwiegen die Kursbesserungen. - Die Farbwerke waren überwiegen gut gehalten. - Von chemischen Aktien gaben Nitrogenswerte um 0,50, Rhenanion um 1,50 und Rheinische Sprengstoff um 2,75 Prozent nach. - Kaliwerte waren bis um 1,50 Prozent gedrückt. - Von Elektrizitätsaktien verloren Lieferungs-gesellschaft 1,75 und Felten etwa 3 Prozent. - Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriker waren Berlin-Karlsruher Industrie als um 1, Deutsche Kabel als um 2,50 und Drenstein als um 3,50 Prozent gebessert zu nennen.

Ermäßigung des Londoner Diskontsatzes.

Wie an der heutigen Börse bekannt wurde, hat die Bank von England heute die weitere, bereits seit längerer Zeit erwartete Herabsetzung ihres Diskonts um 0,50 auf 4 Prozent vorgenommen.

Berliner Produktenbörse vom Donnerstag.

Nordamerika sowie Liverpool hatten Preisrückgänge gemeldet. Am hiesigen Getreidemarkt war das Geschäft heute wenig umfangreich. War auch das Angebot von Ware nur klein, so stand den nur geringe Nachfrage gegenüber. Die Mühlen kauften sehr vorsichtig, da der Mehlabsatz alles zu wünschen übrig läßt. Auch am Markt für Futtermittel bestand nur Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Desfaaten behauptet bei kleinem Geschäft. Auch im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr war keine Belebung zu verspüren, das Geschäft hielt sich vielmehr in engen Grenzen.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 1. Oktober. (Getreide und Desfaaten per 1000

Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 200-204, Oktober 219-220,50, Dezember 225 bis 225,50 März 230 u. Geld, schwächer. Roggen, märkischer 145 bis 148, Oktober 158-159-158,50, Dezember 167-168, März 173-175, schwächer. Gerste, Sommergerste 206-230, feinste Sorten über Notiz, Wintergerste 169-174, feinst. Hafer, märkischer 172-178, Oktober 171, Dezember 182,50 März 188, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 27-30,75, schwach. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 21,50-23,50, schwach Weizenkleie frei Berlin 9,80-10, still. Roggenkleie frei Berlin 8,75-9, still. Viktoria-Erbsen 26-31. Futtererbsen 21-24. Widen 23-26. Rapsfrücht 15. Leinfücht 21,50. Troden-schnitzel 11,20. Sojabohnen 20. Linsen 30/70 8-8,20. Kart-offelskoden 15,00-16.

Berliner Butterpreise. (Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 1. Oktober zwischen Erzeuger und Großhandel - Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qualität 203, 2. Qualität 180, abfallende Sorten 160 Km. je Zentner. Fest.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel am 1. Oktober.) a) Inländische Eier (in Pf. und je Stück): Große vollfrische, gestempelte Inlandseier 19, frische Inlandseier über 55 g 16,50, frische Inlandseier unter 55 g 15; b) Auslandseier: Extra große Eier 18,50 bis 19,25, große Eier 13,50-17,50, normale Eier 12-13, ab-wählende Eier 10,50-11,50, kleine und Schmutzeier 10-11,50. Behauptet.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 1. Oktober. Elektrolyt Kupfer wire bars 136,50, Hütten-rohziegel i. fr. Berl. 75,50-76,50, Remaltes Plattenzinn 65,50 bis 66,50, Drag-Hüttenaluminium 98-99 Proz. 235, do. in Walz oder Drahtbaren 240, Reinmetall 340-350, Antimon-Nickel 129 bis 131, Silber in Barren ca 900 fein, für 1 Kilogramm 97,50 bis 98,50.

Schlagviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 1. Oktober.

Zucht-tiere	Wertklassen	Preise i. R. M. pr. 50 kg f. Lebend u. im Durchschnitt f. Schlachtgewicht	
16	I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchstschlachtet bis zu 6 Jahren	Keine amtliche Notierung.	
	2. Junge Rindvieh, nicht ausgem., ältere ausgem.		
5	B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgemachte höchstschlachtet	Keine amtliche Notierung.	
	2. Vollfleischige, jüngere		
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		
	4. Gering genährte		
	5. Auslandstiere		
	6. Auslandsstiere		
6	C. Kalben und Kühe: 1. Vollfleisch, ausgemacht	Keine amtliche Notierung.	
	2. Vollfleischige, ausgemacht, Kühe höchstschlachtet bis zu 7 Jahren		
	3. Ältere ausgemachte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben		
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben		
516	II. Rinder. Vom Viehhof Magdeburg eingeführt:	85-88 (140)	
	2. Beste Mäh- und Saugkälber	78-82 (133)	
	3. Mittlere Mäh- und gute Saugkälber	66-72 (125)	
	4. Geringe Kälber	60-63 (123)	
	361	III. Schafe. 1. Mastlamm und junger Masthammel	50-57 (119)
		2. Ältere Masthammel	24-45 (63-118)
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		62-67 (124)	
4. Holfleiner			
388	IV. Schweine. 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Streunung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	95-97 (123)	
	2. Fetttschweine	100-102 (126)	
	3. Fleischtige	89-93 (121)	
	4. Gering entwickelte	- (-)	
	5. Saugen und Eber	- (-)	
	6. Ungarn	- (-)	
	7. Bakoner	- (-)	

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg.

Sonntag, 4. Oktober, 17. nach Trin.: 9 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Trauung.
Getauft: Reinhilde Spolde, Tochter des Maurers Oskar Reinhold Hentschel, hier.

Endlich war die Maskerade unter Lachen und Scherzen beendet. Befriedigt stand Hella vor dem Spiegel, aus dem ihr das leibhaftige Ebenbild Frau Anna Marias entgegen sah.

„Nun sehe ich wahrhaftig aus, wie die Braut von Anno dazumal!“ lachte sie. „Nur der Bräutigam fehlt noch! Was meinst Du, Mamachen, wenn ich mir den nun auch noch rasch dazu suche? Wer weiß - in diesem Schloß gibt's ja so viele Geheimnisse . . . vielleicht ist ich zu Deiner alten Truhe mit dem Brautstaat noch eine andere mit dem - Bräutigam?“

Und ehe die Majorin etwas erwidern konnte, war Hella aus dem Zimmer verschwunden.

„Wie närrisch sie auf einmal ist“, sagte die Majorin zur Semmelblond. „Es ist eigentlich das erste Mal, daß ich sie auf Gallenhöfen fröhlich und übermütig sehe, wie es ihren Jahren zukommt. Wenn ich nur wüßte, was . . .“

Das Wort blieb ihr im Munde stecken, denn im selben Augenblick tat sich die Tür auf und Hella erschien strahlend am Arme Rombergs.

„Nun, sagte ich's nicht, daß ich den Bräutigam finden würde?“ lachte sie. „Ich hoffe, Du hast nichts dagegen, Mamachen, uns Deinen Segen zu geben? Du sagtest doch heute noch: Einem zweiten Egbert Romberg wirst Du nie mehr begegnen im Leben! Und ich bin ganz Deiner Meinung.“

„Ich wüßte es ja gleich, daß es mit der ‚Feindschaft‘ nicht so schlimm sein würde!“ lachte Silas Hempel, als er in der Dämmerung von seinem Ausflug heimkehrte und Hella ihm selbst die Freudenpost mitteilte, zugleich auch ihren Verlobten vorstellte. „Meinen herzlichsten Glückwunsch!“

Das Brautpaar hatte ihn schon etwas ungeduldig

erwartet. Denn er trug doch die Schlüssel zum Saal bei sich und natürlich wollte man die Verlobung doch nun gehörig feiern. Auch brannte der Bräutigam schon darauf, das Bild der Frein Anna Maria mit Hella zu vergleichen.

„Mama behauptet, heute müsse unbedingt im Saal zu Abend gegessen werden!“ berichtete Hella lachend: „Sie und Semmelblonds finden, unsere Verlobung könne gar nicht feierlich genug begangen werden, selbstverständlich auch durch eine Festtafel. Sie stehen ja alle schon seit einer Stunde in der Küche und kochen und braten dafür. Semmelblond ließ es sich nicht nehmen, Sekt zu besorgen und will in weißen Handschuhen servieren, wie es früher hier immer üblich war. Sie begreifen also, lieber Herr Hempel, daß wir heute den Saal unbedingt brauchen.“

„Natürlich begreife ich das! Sie sollen sofort offene Türen finden! Umfomehr, als mir der Saal nichts mehr zu sagen hat.“

Hella sah ihn überrascht fragend an. Aber er lächelte nur geheimnisvoll und verschwand dann gleich, um die Saaltüren aufzuschließen.

Das Abendessen wurde dann wirklich so feierlich, wie die Majorin und Semmelblonds es erhofft, und dabei trotzdem so gemütlich, wie das Brautpaar im Stillen geträumt hatte.

Rosa hatte die Tafel mit den letzten bunten Ranken des Herbstes geschmückt, Frau Gertrud ihre besten Gerichte aufgetischt, und Semmelblond, der selig war, daß nun voraussichtlich die angestammte Herrschaft auf Gallenhöfen wieder die einstigen Tage vornehmen Manages aufleben lassen würde, kam seinem Amt mit der feierlichen Würde eines geschulten Haushofmeisters nach.

Fortsetzung folgt